

Kundgebung der Bauern in Bern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1961)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kundgebung der Bauern in Bern

Am Freitag, dem 17. November 1961, marschierten 30 000 bis 40 000 Bäuerinnen und Bauern auf den Bundesplatz in Bern. Sie kamen aus allen Schweizer Kantonen. Eine alte Bernerin sagte: «Noch nie habe ich so viele Menschen auf dem Bundesplatz, auf dem Bärenplatz und in allen Seitenstraßen gesehen.»

Warum diese Kundgebung (= Versammlung)? Die Bauern wollten von ihrer Unzufriedenheit Kunde geben. Sie wollten sprechen, so daß die Regierung, das Parlament (= Nationalräte und Ständeräte) und das ganze Schweizervolk hören konnten.

Warum sind diese Bauern unzufrieden? Auf diese Fragen haben die Redner auf der Tribüne genau Antwort gegeben. Sie haben geklagt wegen des Milchpreises. Sie sagten: «Alles, alles ist teurer geworden. Der Wies- und Ackerboden, die landwirtschaftlichen Maschinen, die Werkzeuge und die Geräte, die Düngemittel und die Pflanzenschutzmittel (= chemische Spritzmittel aus Kupfer und Schwefel). Besonders aber die Löhne sind gestiegen. Nur der Milchpreis ist nicht hoch genug. Wir Bauern können einfach nicht mehr so hohe Löhne für die Hilfskräfte (= Hausangestellte, Melker, Heuer, Erntehilfen) bezahlen. Diese Angestellten laufen uns davon. Auch die eigenen Kinder laufen davon. Sie verdienen alle in der Industrie und im Gewerbe viel mehr. Niemand will uns bei der schweren Arbeit helfen. Wenn es so weitergeht, verlieren wir den Mut.»

Die Bauern verlangen einen höheren Milchpreis. Sie verlangten vier Rappen Milchpreisaufschlag. Der Bundesrat wollte nicht. Er bremste. Er sagte: «Wir verstehen. Aber die Preis-Lohnspirale darf nicht so stark in die Höhe getrieben werden. Zwei Rappen Aufschlag genügen.»

Die Sprecher an der Versammlung haben viele wahre Worte gesprochen. Eine Basel-Landschäftler sagte: «Wir Schweizer Bauern machen es nicht gleich wie die Franzosen. Wir stellen keine Traktoren und Erntemaschinen auf die Straße. Wir wollen nicht streiken (= die Arbeit niederlegen). Wir wollen den Verkehr vom Rheinhafen nach den 22 Schweizer Kantonen nicht sperren. Aber wir möchten gerechten Lohn für unsere Arbeit. Gerechter Lohn für uns, das heißt: Höherer Preis für die Milch.»

Viele junge Bauern trugen Schrifftafeln mit sich. Auf einer Tafel konnte man lesen:

| | |
|------------------------|-----------|
| 3 Deziliter Bier | 55 Rappen |
| 1 Liter Milch | 46 Rappen |
| Da stimmt etwas nicht! | |

Auf einer andern Tafel stand:

| |
|----------------------------|
| Wir fordern Gerechtigkeit! |
|----------------------------|

Auf einer dritten Tafel sah man einen schwarzen Sarg gezeichnet. Darunter stand geschrieben: «Endlich bekommen wir Ferien.» Das sollte heißen: der Bauer hat erst Ferien, wenn er gestorben ist. Vorher muß er alle Tage arbeiten, er kann nicht einfach vom Vieh weglafen. Das ist nicht recht.

Viele Bauern trugen die Kantonalfahnen mit sich. Sie sangen am Schlusse der Versammlung die erste Strophe des Schweizerpsalmes. Damit wollten sie sagen: «Wir alle sind gute Schweizer. Wir lieben unsere Heimat. Wir sind Christen.» Beim Beginn des Liedes hoben alle Männer den Hut vom Kopfe.

Nach der Versammlung gab es ein Gedränge. Viele wollten weggehen zum Mittagessen oder zum Bahnhof. Andere wollten auf den Bundesplatz, sie hatten vorher keinen Platz gefunden. Ein Bauer führte ein Velo mit sich. Er rauchte einen Stumpfen. Der Stumpfen war schön gerade. Aber das Velo nicht. Es wurde im Gedränge ganz verkrümmt. Die Räder standen schief. Er konnte nicht mehr fahren.

Die Appenzeller waren auch dabei. Viele von ihnen hatten goldene Plättchen mit Kühen in den Ohrläppchen. Ein kleiner Appenzeller schritt sehr aufrecht über den Bundesplatz. Aber seine Ohrplättchen waren verkehrt. Die Kühe streckten die Beine in die Luft. Diese armen Tiere mußten auf dem Rücken über den Bundesplatz gehen.

Einige Walliser trugen ausgerissene und abgestorbene Rebstöcke auf den Bundesplatz. Sie wollten damit zeigen: So grausam sind die Behörden (= der Bundesrat, die Regierung). Die Behörden zerstören unsere Reben. Und jetzt verweigern sie uns noch einen gerechten Milchpreis. Viele Waadtländer haben auf der Reise nach Bern viel Wein getrunken. Ganze Reihen leere Flaschen standen an den Fenstern ihrer Eisenbahnwagen. Dieser Wein machte ihre Köpfe heiß. Die Berner Polizei mußte diese Köpfe nachher mit Wasser aus den Hydranten kühlen.

Was tut jetzt der Bundesrat? Wird er einen höheren Milchpreis festsetzen? Was würdest Du tun, wenn Du Bundesrat wärest? Schreibe Deine Gedanken auf ein Stück Papier?

(Wirtschaftskunde Gewerbeschule)